Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1872)

Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 39. Samstag den 28. September 1872.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn:
Halbjährl: Fr. 3. —
Vierteljährl. Fr. 1.50.
Franco für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 3. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 90.
Für das Ausland pr. Halbjahr franco:
Für ganz Deutschland u. Frankreich Fr. 4. 50.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Für Italien Fr. 4.—
Für Amerika Fr. 7.—

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile (1 Sgr. = 3 Kr. für Deutschland.)

Erscheint jeden Samstag mit jährl. 10—12 Bogen Beiblätter.

Briefe u. Gelder frano.

Die Verfolgung Sr. Gn. Bischof Mermillod in Genf.

Die Regierung von Genf ist endlich mit ihren längst planirten Maßregeln gegen den Hochwst. Bischof Mermillod herausgerückt und die Tage der Prüfung haben für den treuen Sohn des hl. Franz von Sales begonnen.

Folgendes ist kurz der faktische Hergang, wie wir ihn aus zuverlässiger Quelle berichten können.

Letztverflossene Woche wurde Sr. Gn. Bischof Mermillod auf das Rathhaus berufen und derselbe allda von einer Abordnung des Staatsraths aufgefordert, die Ausübung aller bischöflichen Verrichtungen einzustellen. Msgr. Mermillod erwiderte, daß er diese Verrichtungen aus Auftrag seiner kirchlichen Obern, des Papsts und des Bischofs von Lausanne-Genf, vollziehe und daß er verpflichtet sei, dem Auftrage seiner kirchlichen Obern nachzuleben und daher aus Gewissenspflicht der an ihm vom Staatsrath gestellten Aufforderung nicht entsprechen könne. Diese mündliche Antwort fertigte der Angefragte auf Verlangen der Staats-Abgeordneten sofort auf dem Rathhaus schriftlich aus, unterzeichnete sie und übergab sie zu Handen der Regierung.

Am 20. September stellte hierauf der Staatsrath dem Hochwst. Hrn. Bischof Mermillod zwei Dekrete zu, durch welche die Regierung

a) den Hochwst. Hrn. Mermillod als Pfarrer der Stadt Genf absetzte und ihm den Pfarrgehalt entzog und
b) dem Hrn. Bischof Mermillod jede Funktion als Generalvikar und Bischof in Genf untersagte.*)

Sr. Gn. Bischof Mermillod hat diese Dekrete so aufgenommen, wie er dem Staatsrath bereits vorher angezeigt, d. h. Er setzt aus Gewissenspflicht die von seinen kirchlichen Obern ihm angewiesene Stellung als Pfarrer, Generalvikar und Auxiliar-Bischof fort, und er hat auch in der That die auf den 21. Sept. anberaumten Weihungen 2c. unentwegt vorgenommen.

Bischof Mermillod sieht nun mit gottvertrauender Ergebung den weitern Maßregeln der Regierung entgegen. Derselbe wird den Leidensbecher entgegennehmen, wie es einem Nachfolger der Apostel geziemt und so mit Gottes Gnade der Welt beweisen, daß er den Geist und das Herz eines Bischofs hat und wirklich ein — Bischof ist.

Mit dem Bischofe Mermillod ist die gesammte Priesterschaft der Stadt Genf und des Kantons Genf wie ein Mann vereinigt und das katholische Volk steht einträchtig zu seinem Hirten. Bereits am letzten Sonntage wurden in allen katholischen Pfarreien Protestationen ausgefertigt und auch viele Protestanten sprechen ihren Unwillen über das Vorgehen des Staatsraths aus.

*) Diese beiden Dekrete hatte die Kirchenzeitung bereits letzten Sonntag erhalten und dieselben ihren Lesern schon am Montag durch ein Extra-Bülletin mittheilen wollen; ein von der Redaktion unabhängiger Zufall hat jedoch die rechtzeitige Versendung des Bülletins verhindert und die Leser finden nun die Dekrete in heutiger Wochen-Chronik.

Ueber das Patronat der italienischen Arbeiter in der Schweiz.*)

(Von Hochw. Hrn. Dekan Klaus in italienischer Sprache am Piusverein zu Einsiedeln vorgetragen.)

—

Der Durchstich des großen St. Gotthard wird mit Recht auch von Seite des Piusvereins freudig begrüßt, da diese unterbirgige Straße die Interessen des „Ultramontanismus" nur fördern kann. Nicht blos wird sie uns das Centrum des Katholizismus, — die heilige — und wie wir hoffen, bis dann befreite Stadt Rom — viel näher bringen, sondern auch die Mitglieder und Sektionen unseres Vereins dies- und jenseits der Berge enger unter einander verbinden und es uns möglich machen, nach 10 Jahren unser Centralfest bei der Madonna del Sasso, am reizenden Ufer des Lago maggiore zu feiern.

Obschon der Hauptunternehmer des Tunnels ein französischer Schweizer ist, so werden doch ohne Zweifel viele 100 Arbeiter italienischer Zunge an der Ausführung dieses Riesenwerkes mitwirken. Jene Herren, welche gestern den Weg von Richterschwil hieher nach Einsiedeln gemacht haben, haben auch eine große Zahl solcher Arbeiter am Bau der Pilgerbahn angetroffen; ja durch die ganze Schweiz sind sie überall zu finden, wo immer eine Eisenbahn, oder eine andere Straße oder bedeutende Baute erstellt werden soll. Auf diese Klasse von Arbeitern möchte ich mit wenigen Worten die Aufmerksamkeit und thätige Liebe unseres Vereins hinlenken, deren dieselben ebenso bedürftig als würdig sind.

Sie Alle sind Katholiken! Viele von ihnen befinden sich Jahre lang in ganz protestantischen Gegenden, wo sie nicht einmal Gelegenheit haben, die hl. Messe anzuhören. Wenige verstehen die französische, und noch Wenigere die deutsche Sprache, und so vernehmen sie nie das Wort Gottes; selten finden sie einen Priester, bei dem sie beichten könnten, ugd leben so oft drei, vier und noch mehr Jahre dahin, ohne Empfang der hl. Sakramente. Ihr Glaube, ohne Nahrung und Pflege, erkaltet und nimmt ab; mannigfachen Beispielen und Gefahren jeder Art ausgesetzt, gehen ihre Seelen fast nothwendig ihrem Untergang entgegen.

In den Jahren 1856—1858 hatte ich als Pfarrer von Amden zum erstenmal Gelegenheit, mich mit ihrer traurigen Lage bekannt zu machen. Es wurde damals die Eisenbahn längs dem Wallensee mit den vielen Tunnellen gebaut. Als ich diese Armen, jeder religiösen Pflege beraubt, sah, besuchte ich die Hauptleute ihrer verschiedenen Kompagnien, ließ Alle zu Predigten und Katechesen einladen, und hatte den Trost, zu sehen, wie sie dann eine und zwei Stunden weit herkamen, um das Wort Gottes zu hören und wiederholt die hl. Sakramente mit großer Andacht zu empfangen, — zur Erbauung meiner eigenen Pfarrkinder. An der Fronleichnamsprozession nahmen sie freudigen Antheil als eigene Korporation, mit eigener Fahne und sangen nach jedem Segen ein Lied in ihrer Sprache; ebenso am Herz-Jesu-Fest, das in jener Gemeinde besonders feierlich begangen wird. — Mehrere Kranke wurden zu einem christlichen Tode vorbereitet.

Im Jahre 1862 arbeiteten etliche Hundert Italiener in Glarus, nach dem großen Brande. Eine kleine Mission von zwei Tagen, die ich denselben mit dem Hochw. Hrn. Pfarrer Zimmermann von Schmerikon hielt, brachte ebenfalls gute Früchte. Die Meisten empfingen in der besten Disposition die heil. Sakramente.

Aehnliche Tröstungen fand ich in Brunnen und in Sissikon während dem Bau der Axenstraße. Wir finden unter diesen Arbeitern ausgezeichnet gute Christen; ja ich habe deren Mehrere gekannt, welche auch nach der strengsten Tagesarbeit sich nie zur Ruhe begaben, ohne den hl. Rosenkranz gebetet zu haben.

Es gibt leider nicht viele deutsche Priester, welche die nöthige Kenntniß der italienischen Sprache, die Zeit und den Eifer haben, um sich dieser armen verlassenen Schäflein Jesu Christi anzunehmen. Es wäre daher gewiß eine segensreiche und wahrhaft apostolische Mission, wenn einige geeignete Priester sich dieser Seelsorge ausschließlich widmen würden. Sie würden sich durch Mitwirkung der Orts-Piusvereine erkundigen, in welchen Gegenden der Schweiz sich solche Arbeiter in größerer Anzahl befinden, um dann die verschiedenen Stationen nacheinander wenigstens einige Mal im Jahre zu besuchen und die Leute durch Unterricht und Exhortationen zum würdigen Empfange der hl. Sakramente vorzubereiten und im hl katholischen Glauben zu bestärken. Letzteres ist in unsern Tagen besonders nothwendig. Soeben, ehe ich diese Tribüne bestieg, theilte mir der Hochw. Hr. Pfarrer Mamie von St. Immer mit, daß in seiner Gemeinde gegenwärtig bei 500 Italiener arbeiten, und daß die protestantischen Sekten jener Gegend sich alle Mühe geben, selbe zu protestantisiren. Eine Menge Traktätlein werden zu diesem Zwecke unter dieselben ausgetheilt, und gerade heute, zu dieser Stunde, ist in St. Immer ein besonderer Verein versammelt, der sich zu dem Zwecke organisirt hat, um jene verlassenen katholischen Arbeiter unserer heil. Kirche zu entfremden.

Es ist daher Tit! eine hl. Liebespflicht für unsern Verein, der geistigen Noth dieser gefährdeten Mitbrüder zu Hilfe zu kommen.

Aber wie machen? Wo geeignete Priester finden, wie sie besolden und unterhalten? Da in ganz Italien die Klöster aufgehoben sind, so dürfte es nicht schwer sein, vom P. General der Kapuziner einen oder mehrere Patres zu erhalten, welche, vom apostolischen Geiste beseelt, sich gerne dieser Mission unterziehen würden. Sie könnten ihre ordentliche Residenz in jenen Kapuzinerklöstern nehmen, welche den betreffenden Hauptstationen der Arbeiter am nächsten gelegen wären, z. B. in Altdorf, Luzern, Landeron ꝛc. Auf diese Weise sollten die Kosten für die Mission nicht gar so hoch zu stehen kommen, und für die PP. Missionäre wäre es nicht so schwer, das Nöthige für ihren Unterhalt und für ihre Auslagen bei wohlthätigen Katholiken in Italien und in der Schweiz zu bekommen, und

*) Nach dem italienischen Vortrag des Hochw. Hrn. Dekan Klaus zu Einsiedeln deutsch bearbeitet.

vielleicht selbst bei jenen Herren oder Gesellschaften, welche die resp. Arbeiten ausführen lassen

Ich stelle also den Antrag, der Piusverein wolle das Patronat über die italienischen Arbeiter übernehmen und sein Comite sei mit der Ausführung desselben beauftragt, unter Verständigung mit den Tit. bischöflichen Ordinariaten und den Obern des Kapuzinerordens. —

So wird unser Verein etwas beitragen zur Lösung der sozialen Frage, indem er die Arbeiter dem göttlichen Erlöser zuführt, welcher für den Sohn eines Arbeiters gehalten werden wollte.

Dieser Patriarch aller Arbeiter, **der hl. Joseph**, sei der Patron unseres Patronates.

Gelobt sei sein Pflegesohn (und selbst ein Arbeiter), Jesus Christus!

☛ Der Piusverein hat in Einsiedeln diese Anregung mit Interesse entgegengenommen und derselben beigepflichtet. Auch hat Hr. Dekan Klaus auf Ansuchen des Vorstandes bereits die Direktion dieses Patronats übernommen. Es werden daher die HH. Pfarrer und die Ortspiusvereine jener Gemeinden, wo sich italienische Arbeiter vorfinden, ersucht, diese Angelegenheit an die Hand zu nehmen und beförderlich dem Hrn. Dekan Klaus, Pfarrer in Alt-St. Johann, Kt. St. Gallen, die Anzahl der italienischen Arbeiter, welche den nächsten Winter in ihrer Gegend verbleiben werden, anzuzeigen und die geeigneten Wünsche bezüglich ihrer Pastoration mitzutheilen.

Der neue Kirchengesetz-Entwurf des Kantons Bern.

(Vom katholischen Standpunkte.*)

—

Unter meinen Augen liegt ein Gesetzesentwurf über die Organisation der kirchlichen Verhältnisse im Kanton Bern. Dieses Elaborat ist genügend, um einen tiefen Einblick in unsere kirchliche Lage zu geben. Zur Charakterisirung desselben möge zum Vorneherein folgende einfache Bemerkung dienen; es ist dasselbe eingeschenkt worden durch einen Herrn, der früher den protestantischen Pastorenfrack trug, jetzt aber im Bundespalast in Bern einen grünen Sessel inne hat; es ist dasselbe sodann abgekühlt worden in einem aargauischen Keller, und endlich wurde es, unter Anrufung eines „hübschen Heiligen" (Joli-saint) nicht ohne Kummer verdeutscht, ich hätte bald gesagt verteuschert durch einen bernischen Regierungsrath ebenfalls protestantischer Konfession.*)

Also Protestanten und Alt-Katholiken (?) wollen uns Katholiken kirchliche Vorschriften und Gesetze machen! Es lebe die Toleranz! Es lebe die Freiheit! Ein bekannter französischer Monarch sagte: „Der Staat, der bin ich;" unsere Herren Regenten sagen: „Die Kirche, gleichviel, ob die reformirte oder die katholische, die sind wir!"

Ein hochwürdiger Priester, der uns schon längst unsere Liebe nnd Verehrung abgewonnen, weil er kaiserlich gelitten, kaiserlich gestritten und kaiserlich gewonnen, hat vor nicht langer Zeit eine Bernerbroschüre auf's Horn genommen, in welcher der Berner schrieb: „Man solle sich nicht dem „Wahne derjenigen hingeben, welche sa„gen, die katholische Kirche habe sich „überlebt und werde von selbst zusam„menfallen. Wenn man die katholische „Kirche frei schalten und walten lasse, „werde sie dem Staate über den Kopf „wachsen. Man solle aber auch nicht „glauben, dieselbe könne mit Gewalt er„drückt werden; denn diese Kirche sei „eine unüberwindliche Macht. Wenn „man etwas mit der katholischen Kirche „ausrichten wolle, müsse man sie na„tionalisiren. Die katho„lische Kirche muß **nationalisirt**, „dem Staate unterworfen, „den Fesseln des Ultramon„tanismus entrissen werden." Das ist ein offenes Geständniß von Seite eines Staatsmannes.

Was man aber unter dem Nationalisiren versteht, geht klar hervor aus vorliegendem Gesetzesentwurf unseres Kultusdirektors Teuscher; ein neues Gesetz soll die katholische Kirche nationalisiren, d. h. zu deutsch protestantisiren. Von einem Unterschiede zwischen katholisch und reformirt ist da gar keine Rede; es handelt sich einfach um eine Reorganisation oder vielmehr Desorganisation der kirchlichen Verhältnisse oder (nach dem französischen Wortlaute) der Konfessionen.

Durchgehen wir die wesentlichsten Punkte zur allgemeinen Auferbauung. Ich habe dieselben nur in einer flüchtigen Uebersetzung aus dem französischen Text vor mir, welche ich diesen Morgen hinwarf.

Art. 1. A. „Die Verordnungen des „vorliegenden Gesetzes sind anwendbar „auf alle öffentlichen Pfar„reien, welche vom Staate anerkannt „sind." Wer liest nicht Vieles hinter diesen Zeilen? Das gleiche kirchliche Gesetz gilt für Katholiken, Protestanten, Juden und Nichtsgläubige.

B. „Der Große Rath kann mittelst „spezieller Dekrete: 1) die territoriale „Umgränzung der Pfarreien denjenigen „Modifikationen unterwerfen, welche Zeit „und Umstände erheischen....., „2) kirchliche Stellen aufheben oder neue „gründen." Also der Staat allein kann Pfarreien gründen, umändern oder auch ganz aufheben nach seiner Laune, d. h. je nachdem es Zeit und Umstände erheischen.

„Der Große Rath kann jedoch von „diesem Rechte nur insoweit Gebrauch „machen, als die durch die Veränderungen „hervorgerufenen Auslagen die Total-

---

*) Hochw. Hr. Jeker, Pfarrer von Biel, hat im Piusverein zu Einsiedeln den Berner Kirchengesetz-Entwurf mit kritischem Scharfblick und männlichem Freisinn erörtert. Wir lassen hier die vorzüglichsten Ausstellungen folgen, jedoch mit der Bemerkung, daß diese Mittheilung nicht auf stenographischer Aufzeichnung beruht und der Hr. Redner daher allfällige Abweichungen entschuldigen mag.

*) Anspielungen auf Bundesrath Schenk, Landammann Keller und die Berner Regierungsräthe: Joliffaint, Kummer und Kultusdirektor Teuscher.

„summe des Staatssubsidiums für den „Cultus (650,000 Fr.) nicht übersteigen." Nehmen darf der Staat nach Belieben, mehr geben aber nicht; neue Pfarreien können keine mehr errichtet werden, wenn es auch „Zeit und Umstände erheischen", sonst würde die Totalsumme des Staatssubsidiums überstiegen werden. —

Art. 2. „Die Pfarrgemeinde besteht „aus allen Denjenigen, welche innert den „Grenzen des Pfarrbezirkes wohnen und „derselben Konfession angehören."

Art. 3. „Die Pfarrgemeindeversammlung besteht aus den Einwohnern der „Gemeinde, welche — gleichviel ob Kantons- oder Schweizerbürger oder nicht „— in den politischen Versammlungen stimmfähig sind „und sich von der in der Pfarrei bekannten Konfession nicht durch eine „formelle Erklärung vor dem Pfarrgemeinderath zurückgezogen haben." Also Apostaten und Exkommunizirte sollen über die katholischen kirchlichen Angelegenheiten mitentscheiden!

Art. 4. „Ein Reglement bestimmt „die religiöse Form, mit welcher „die Pfarrversammlungen eröffnet werden." Das heißt wohl nach vorigem Artikel 3; die Gemeindeversammlung kann den Gottesdienst abändern?

Art. 6. A. „Die Wahl und Absetzung der durch die Generalversammlung bestellten Geistlichen zählt zu den „Obliegenheiten der Pfarrversammlung; „jedoch müssen ihre Beschlüsse durch die „Regierung ratificirt werden." Die Wahl, Bestätigung und Absetzung der Geistlichen gehen also den Bischof nichts mehr an, wohl aber eine protestantische Regierung und eventuell selbst Excommunicirte! Sollen die Geistlichen nur mehr Taglöhner sein?

B. „Die Pfarrversammlung trifft Bestimmungen über Verwendung der „Kirchengüter, über die Bauten, „über Kauf und Verkauf von „liegenden Gütern, über die Besoldungssumme der Geistlichen u. s. f. „u. s. f."

C. „Die Pfarrversammlung zählt ferner „zu ihren Obliegenheiten die Beförderung des sittlichen und religiösen Lebens der Gemeinde; sie „hat das Recht, Beschlüsse der „höhern kirchlichen Autoritäten in Sachen des Glaubens und der Sitten zu verwerfen?

Welche Logik! Ueber der Pfarrgemeindeversammlung gibt es eine höhere kirchliche Behörde; aber doch steht die Gemeindeversammlung über dieser.

D. „Wenn zwei Drittel der Versammlung sich gegen einen solchen Beschluß „(der höhern kirchlichen Behörde) aussprechen, ist derselbe als verworfen „zu betrachten." — Moderne Unfehlbarkeit! Da gilt gar keine kirchliche Autorität mehr, weder Bischof, noch Concil, noch Papst.

Art. 8. „In den Pfarrgemeinderath „ist wählbar jeder Bürger, der in der „Pfarrversammlung Stimme hat", also „auch ein Exkommunicirter?

Art. 13. „Der Pfarrgemeinderath ist „die reguläre Behörde für Ueberwachung und Verwaltung der „Pfarrei. Der Pfarrgemeinderath ist „als solcher mit der Führung der Geschäfte und der Auswahl aller kirchl. „Angestellten betraut." Das heißt mit andern Worten: der Pfarrer ist nichts mehr und der Pfarrgemeinde- und Regierungs-Rath ist Alles.

Art. 14. „Dem Pfarrgemeinderath „stehen noch besonders folgende Obliegenheiten zu: „Die Ueberwachung, Aufrechterhaltung und Förderung des religiösen und sittlichen Lebens der Gemeinde, „— die Mithülfe für das Heil der „Seelen, besonders bei den Armen und „für Ueberwachung und religiöse Unterweisung der Jugend, — die Ueberwachung „des Gottesdienstes, die Bestimmung der „Zeit und Stunde des Gottesdienstes, „— die Vertretung der Pfarrei in ihren „Beziehungen zu andern Behörden."

Dem Berner Gesetzes-Entwurf sind auch die „Uebergangs-Bestimmungen" beigegeben, laut denselben ordnet der Staat den Gottesdienst, leitet die Diözese, docirt die Theologie (eine höhere theologische Schule soll errichtet werden); der Große Rath entscheidet eigenmächtig, ob dem Bischof und den Dekanen noch ferner eine Besoldung soll verabreicht werden oder nicht und erkennt jedenfalls keine Verpflichtung hiezu an; die Vereinigungsurkunde des Jura mit dem alten Kanton Bern von 1815 wird gebrochen; der Bisthumsvertrag von 1828 als dahingefallen erklärt; alle Hirtenschreiben, Veröffentlichungen und Beschlüsse der höhern kirchl. Behörden sind dem Placet des Regierungsrathes unterworfen; die Pfarrer sind verpflichtet den Bischof, wenn er diese Bestimmungen übertritt, bei der hohen Regierung zu verklagen! — Es wird eine katholische Kommission bestellt, die Mehrheit der Mitglieder besteht aus Laien und wird von der Regierung ernannt. Ein katholisches Priesterseminar soll errichtet und mit der weltberühmten Universität Bern verbunden werden. — Alle frühern religiös-kirchlichen Gesetze sind aufgehoben.

Aber jetzt kömmt noch die Krone. „Wenn die kirchliche Behörde „die Consecration eines Priesteramts-„kandidaten verweigert, bleibt der Betreffende dennoch wählbar, wenn er „auch die Weihe nicht erhalten; „es genügt, daß er in das „heilige bernische Ministerium aufgenommen sei."

Das ist also das neue Machwerk; enthält dasselbe nicht eine Vernichtung der heiligsten Verträge, eine gewaltsame Verletzung des Rechts, eine Verläugnung der Geschichte, eine Tyrannisirung der Gewissen, einen Raub der wahren Freiheit?

Mit einem solchen Gesetzesentwurf hat es im Kanton Bern pressirt. Kürzlich erschien eine Broschüre über die Schnapspest. Nach Angabe derselben werden im Kt. Bern jährlich 350,000 Maß Schnaps getrunken, was durchschnittlich auf jeden Kopf 6 Maß trifft. Thäte da nicht ein Gesetz dringend noth, um dem schauderhaften Laster der Schnapstrinkerei, welche das Mark des Volkes wie Gift zernagt, abzuhelfen? O nein; da pressirt's nicht. Zuerst müssen die Katholiken geknebelt, vorerst muß Unfriede gesäet und die Pest des Religionszwistes in's Land hineingezogen werden; mit dem pressirt's.

Noch habe ich vergessen zu bemerken

daß von dem Gesetzentwurfe dem Diözesanbischof nicht einmal offizielle Mittheilung gemacht worden ist. Es wurden zwar drei Dekane aus dem katholischen Jura nach Bern beordert, um sich über den Vorschlag zu berathen. Die Herren Dekane haben dem Rufe Folge geleistet, ja sie sind nach Bern gegangen aber nur um ein einziges Wort zu sprechen: «Non possumus.»

Auch habe ich noch die Mittheilung zu machen, daß zwei würdige, von ihren Pfarrkindern verehrte Geistliche aus dem Jura, Hr. Abbé Crélier, Pfarrer von Rebeuvélier, und Hr. Abbé Stouder, Pfarrer von Courgenay, durch regierungsräthlichen Beschluß, vorgeblich wegen Mißbrauch der Kanzel und des Beichtstuhles abgesetzt worden sind. Der erstere Herr, einer der gelehrtesten Geistlichen des Kantons, hat um des Friedens willen freiwillig resignirt. Hr. Abbé Stouder aber wird, obgleich die Regierung ihm seit 9 Monaten die Besoldung vorenthält, auf seinem Posten bleiben, bis der Gensdarm kömmt.

Ein gewaltiger Sturm scheint losbrechen zu wollen. Unterstützen wir Alle die Brüder im Jura durch unser inbrünstiges Gebet! Hier unter dem Himmel von Maria Einsiedeln schwören wir mit den Männern im Rütli:

„Wir wollen frei sein wie die Väter „waren und uns nicht beugen unter das „Joch das Knechtschaft."

„Wir wollen trauen auf den höchsten „Gott und die Fürbitte seiner unbefleckten „Mutter und uns nicht fürchten vor der „Macht der Menschen."

Wochen-Chronik.

Bisthum Basel.

Solothurn. Die geistliche Kantonalkonferenz hat Hrn. Pfarrer Gschwind mit Rücksicht auf seinen unqualifizirte Haltung gegenüber der Infallibilität einstimmig aus ihrem Verbande ausgeschlossen. (‚Anzeiger'.)

— Der ‚Handels-Courier' erwidert auf unsere Anfrage, daß er keineswegs behauptet habe, die Mitglieder des Piusvereins hätten in Einsiedeln speziell „zum Haß und Tod gegen die Protestanten" gehetzt. Wir nehmen hievon Notiz. Dann fügt er aber bei: „Dieß geschähe jedoch durch die katholische Kirche im Allgemeinen und die Piusvereins-Mitglieder als gehorsame Söhne dieser Kirche müßten daher das Gleiche thun." Zum Beweise beruft er sich auf die alten und neuen Verfluchungen und Verdammungen ꝛc. ꝛc. Hierauf die kurze Antwort. Wir geben zu und behaupten sogar selbst, daß schon die Apostel das Anathema gegen falsche Lehren und Lehrer ausgesprochen haben und daß die katholische Kirche das Recht festhält, dasselbe Anathema auszusprechen, wie die Apostel. Mit diesem Anathema soll jedoch nicht zum Haß und Tod gegen die Protestanten gehetzt werden, ebenso wenig als der ‚Handels-Courier' durch seine schon oft gegen politische Gegner gefällten Anathema zum Haß und Tod derselben wird auffordern wollen. Will übrigens der ‚Handels-Courier' sich gründlich über die Inquisition ꝛc. belehren lassen, so empfehlen wir ihm das Buch „Kardinal Ximenes von Dr. Hefele" (dermalen Bischof von Rottenburg) zu studiren.

— Madame v. Roll sel. hat für die katholische Kirche in Biel 500 Fr. testirt, von welcher Summe jedoch der Staat 40 Fr. für Handänderungsgebühr bezogen hat.

Luzern. Der Regierungsrath beantragt dem Großen Rath: Es sei dem Kloster Eschenbach die Aufnahme von 4 — 6 Novizinnen mit je unter Umständen 1000 — 6000 Fr. Aussteuer unter der Bedingung, zu gestatten, daß es auf hierseitiges Verlangen zu einer Erziehungsanstalt Hand biete.

Aargau. Die Regierung hat ein Gesuch des Frauenklosters Fahr um Gestattung einer Novizenaufnahme abgeschlagen — grundsätzlich. Fort mit der religiösen Vereinsfreiheit!

Bern. Offene Berichtigung. Herr Canonikus Bourquard, der die Seelsorge an der katholischen Kapelle in Interlacken versieht, hat folgenden Brief an den Amtsstatthalter von Interlaken gerichtet:

„Herr Präfekt! Der allgemeine „Polizei-Anzeiger" vom 6. September, welchen der „Bund" vom 16. dieß reproduzirt, enthält über mich eine verleumderische Angabe, nach welcher „Fräulein Josephine „Zachert seit dem 13. August aus Bern „verschwunden und im Hotel „Interlaken", „das ich bewohne, mit mir in Beziehung „gekommen sein sollte. Sie soll das „Opfer religiöser Umtriebe geworden und „in einer katholischen Anstalt untergebracht worden sein."

Ich protestire des entschiedensten gegen diese abscheuliche Verleumdung. Ich habe nicht die mindeste Beziehung zu der genannten Person, deren Namen, Herkunft und Konfession mir bis jetzt unbekannt war. Ich werde ihnen sehr dankbar sein, Herr Präfekt, wenn sie die Güte hätten, meine Klage an das Tit. Polizeidepartement gelangen zu lassen.

Sig. Abbé Bourquard, Th. D.

Bekanntlich hat sich Frl. Zachart glücklich in Bern wieder gefunden und ist also in keine Höhle frommer Nonnen gerathen.

Jura. Den 23. war Kantonal-Versammlung des Piusvereins in Bassecourt. Um 9 Uhr feierliche Messe, Predigt, Collekte für die Armen, nachher Eröffnung der Versammlung im Freien durch den Präsidenten Prêtre, Advokat Folletête schilderte in einer ausgezeichneten Rede die traurige Lage der Katholiken im Jura. Um 1 Uhr Mittagessen, von Reden und Toasten gewürzt, 4 Uhr Tedeum. Großer Enthusiasmus.

Basel. Die Inschrift am neuen St. Jakobs-Denkmal lautet: „Am 26. August „1444 starben im Kampfe gegen Frankreich und Oesterreich unbesiegt, vom „Siegen ermüdet 1300 Eidgenossen und „Verbündete". Hiezu wird folgender Zusatz vorgeschlagen: „Die 1300 Eidgenossen waren alle katholische oder ultramontane Föderalisten, die man heute als rechts- und freiheitslose Parias behandeln möchte."

Bisthum St. Gallen.

St. Gallen. (Bf.) Hier sind wieder auffallende Stücklein liberaler Intoleranz über die Szene gegangen, welche in weitern Kreisen bekannt zu werden verdienen.

Der Sonntag ist mißachtet worden durch die Militärherren.

An einem Sonntag mußten die Soldaten zum Truppenzusammenzug der östlichen Schweiz einrücken und sie wohnten somit keinem Gottesdienst bei. Am folgenden Sonntag fand die Inspektion der Truppen statt und es wurde (angeblich aus Mangel an Zeit) wieder kein Gottesdienst gehalten.

Auf einen Freitag (kirchlichen Fasttag) lud die Regierung und der Gemeinderath von St. Gallen die Offiziers zu einem Bankett ein 2c.

In Wallenstadt hat der Gemeindeammann die katholische Pfarrkirche gewaltsam öffnen lassen, um durch einen Pastoren die Trauung eines evangelischen Brautpaars aus Chur vornehmen zu lassen, obschon die Protestanten in Wallenstadt von den Katholiken eine besondere schöne Kapelle zu ihrem Kultus erhalten haben.

Ebenso hat der gleiche Gemeindeammann einen Kapuziner polizeilich verhindert, am Feste Maria-Himmelfahrt in der Pfarrkirche zu Wallenstadt zu predigen.

Wie wir vernehmen, hat der Hochwst. Bischof von St. Gallen gegen dieses Gebahren in Wallenstadt protestirt und auch die Feldprediger aus Bünden sollen gegen das Vorgehen des Truppenkommandanten Beschwerden erhoben haben, aber mit welchem Erfolge? „Das ist ja eben, bemerkt ein hiesiges Zeitungsblatt,' „der geheime Zweck der im Hintergrunde stehenden Freimaurerei; an „Freitagen Festessen und an Sonntagen „militärische Schaugepränge und andere „Festlichkeiten. Das Volk muß eben der „Kirche und ihrer Auktorität nach und „nach entwöhnt werden."

Bisthum Chur.

Urschweiz. (Brf.) Seitdem die katholische Schweiz deutscher Zunge durch das Eingehen der ‚Schweizerblätter' ihr eigenes und einziges Organ für wissenschaftliche Erörterungen verloren hat, hat sich der Schreiber dieser Zeilen mit besonderem Interesse an der ähnlichen, unter dem Titel: „**Revue de la Suisse catholique**" erscheinenden französischen Zeitschrift betheiliget, und darf es hier aussprechen, daß dieselbe sehr gut redigirt und durchgehends mit tüchtigen und zeitgemäßen Artikeln gefüllt ist. Eine monatliche Rundschau und literarische Rezensionen über schweizerische Schriften erhöhen das Interesse. Da nächstens das letzte Heft des gegenwärtigen Jahrganges erscheint und mit Anfang November das neue Abonnement beginnt, so erlauben wir uns, auf diese in den deutschen Gegenden viel zu wenig bekannte Zeitschrift aufmerksam zu machen. Daß dieselbe in französischer Sprache geschrieben ist, sollte wohl nicht abschrecken, gegentheils alle Diejenigen zum Abonnement ermuntern, welchen es daran liegt, das früher einmal erlernte Französisch durch eine solche monatliche Lektüre immer wieder aufzufrischen. Die Schrift erscheint in 12 Heften jährlich und ist der Preis von 7 Fr. bei guter Ausstattung ein sehr billiger zu nennen Man abonnirt bei der „**Imprimerie catholique suisse, Grand Rue 10** in Freiburg," oder bei der Post. Auch die Buchhandlung der Gebrüder Räber in Luzern nimmt, wie ich glaube, Bestellungen entgegen.

Obwalden. Nachträglich haben wir folgende zwei tröstliche Nachrichten zu melden. 1) Letzter Tage kam eine zahlreiche Schaar von Pilgern aus dem Kanton Zug zum Grabe des sel. Bruder Klaus. Laut betend zogen sie mit ihren Hochw. Pfarrherrn in die Kirche und bald nachher hinauf in die Einöde des Seligen. Um 1/26 Uhr kehrten sie von dort zurück und verrichteten ihre Beicht. Am folgenden Morgen feierlicher Gottesdienst, zelebrirt vom Hochw. Pfarrer Wiedmer — mit einer sehr gediegenen Predigt von Hochw. P. Martin, Professor in Sarnen. Diese außerordentliche Wallfahrt, bemerkt der ‚Volksfreund,' hat uns sehr gefreut und erbaut; sie ist ein neuer Beweis von dem ächt katholischen Sinne des Zugervolkes und von seiner Verehrung zu unserm Landesvater.

2) Ebenso wurde letzter Tage in Sachseln das Haus nebst Land, welches seiner Zeit Niklaus von der Flue bewohnt hat, an eine Luzernerin verkauft, welche Mitglied eines im Entstehen begriffenen neuen weiblichen religiösen Ordens ist und auf dem erkauften Gute ein neues Kloster erbauen will.

Bisthum Sitten.

Wallis. Bischöfl. Konferenz. Sämmtliche Bischöfe der Schweiz haben sich in St. Moriz zu ihrer ordentlichen Jahreskonferenz versammelt und zwar auf den Festtag St. Moritz. Samstags den 21., am Vorabend, war feierliche Benediktion. Monsgr. Marilley, Bischof von Lausanne und Genf, hielt eine Ansprache, in welcher er gegen die jüngsten Dekrete der Genfer Regierung protestirt. Am Abend wurde die Stadt festlich beleuchtet und die Stadtbehörden begrüßten die Hochwst. Bischöfe.

Sonntags celebrirte Monsgr. Marilley das Pontifikalamt in Gegenwart sämmtlicher Prälaten und einer unzählbaren Volksmenge. Auf den Wunsch sämmtlicher Bischöfe bestieg Monsgr. Mermillod die Kanzel und zeigte in einer stündigen Predigt: „Was das Stift von St. Moritz war und ist" mit ergreifenden Anwendungen auf die heutige Zeitlage und die Verhältnisse der einzelnen Diözesen der Schweiz.

Auf das Hochamt folgte die Prozession mit den hl. Reliquien der Thebäischen Märtyrer durch die sinnig gezierten Straßen der Stadt und Nachmittags war feierlicher Vespergottesdienst. Nach demselben begab sich eine Abordnung der angesehensten Männer zu Sr. Gn. Bischof Mermillod, um denselben der lebhaftesten Sympathie des katholischen Volkes zu versichern und den Schmerz über die jüngsten Genfer Vorgänge auszusprechen.

Die folgenden Tage fanden die jährlichen Konferenz-Verhandlungen statt.

Bisthum Genf.

Genf. Unterm 20. September 1872 hat der **Staatsrath von Genf** folgende zwei Dekrete erlassen:

I. Dekret.

1) Herr **Kaspar Mermillod** hört auf, Pfarrer der kathol. Pfarrei von Genf zu sein. Von heute an wird dessen Pfarrgehalt nicht mehr ausbezahlt und derselbe wird zurückgehalten

bis die Pfarrverhältnisse wieder geordnet sein werden.

2) Die kirchliche Diözesan-Behörde wird hievon in Kenntniß gesetzt und eingeladen, mitzuwirken, daß, soweit es in ihre Befugniß fällt, das Pfarramt von Genf nicht unbestellt bleibt.

II. Dekret.

1) Es ist dem Herrn **Mermillod** untersagt, irgendwelchen bischöflichen Akt, sei es direkt oder als Bevollmächtigter, vorzunehmen.

Es ist demselben ebenfalls untersagt, irgendwelchen Akt als Generalvikar vorzunehmen, sei es aus Auftrag des Diözesanbischofs oder aus irgend einem andern Titel.

2) Diese Schlußnahme wird den Pfarrern des Kantons zur Nachachtung mitgetheilt.

3) Dieselbe wird überdieß dem schweizerischen Bundesrath eröffnet.

Diese beiden **staatsräthlichen Dekrete** wurden am 20. September dem Hochwst. Bischof Mermillod offiziell mitgetheilt. Dieselben haben bisher folgende Resultate gehabt:

a. Am 21. September hat **Sr. Gn. Mermillod**, gegen obige Dekrete protestirend, seine bischöflichen Verrichtungen fortgesetzt und in der **Notre Dame-Kirche** Weihungen vorgenommen.

b. Die **katholische Bevölkerung Genfs** ist in größter Aufregung und es herrscht die vollständigste Einigkeit einerseits unter ihr und anderseits zwischen ihr und dem Hochwst. Bischof Mermillod.

Merkwürdig ist das Zusammentreffen der beiden Daten: Am 20. September (1870) wurde Papst **Pius IX.** im Vatikan eingeschlossen und am 20. September (1872) wurde Bischof Mermillod in Genf seiner Würden und Aemter entsetzt. Wir sind überzeugt, daß der gemaßregelte Bischof in Genf mit dem gleichen apostolischen Muth und der gleichen christlichen Liebe das Kreuz tragen wird, mit welchen der gefangene Papst dasselbe der ganzen Christenheit voranträgt und in dieser Beziehung können wir nur mit Trost die beiden **20. September** begrüßen.

— „Unter dem Titel «**Memoire historique sur le Bref de 1819**» hat Hr. Rektor Fleury soeben eine Schrift herausgegeben, in welcher er die Regierungskorrespondenz von Anno 1815 bis 1819 veröffentlicht und durch diese Regierungsakten sonnenklar beweiset, daß Papst Pius VII. aus eigener Machtvollkommenheit den Kanton Genf Anno 1819 mit dem Bisthum Lausanne verbunden, und daß die Regierung diese souveräne Verfügung des Papstes als solche anerkannt hat, ohne daß hiefür ein Vertrag abgeschlossen wurde.

Es ergibt sich hieraus, daß Papst Pius IX. auch das Breve von 1819 wieder ändern und für den Kanton Genf eine andere Bisthumsverwaltung anordnen kann, wenn die Bedürfnisse der Genfer-Katholiken dieß erfordern. — Papst Pius IX. kann dieß heute um so mehr, da die Regierung von Genf durch ihre neuesten konfessionellen Gesetze nicht nur die Verhältnisse, unter welcher das Breve Anno 1819 erlassen wurde, radikal geändert, sondern selbst die Anno 1815 zu Gunsten der katholischen Gemeinde eingegangenen Verträge gebrochen hat. —

— Aus allen Theilen des Kantons gehen Protestationen zu Gunsten des Hochw. Hrn. Bischof Mermillods ein.

— Die Verwicklungen in Genf nehmen immer größere Proportionen an. Der Staatsrath hat an alle katholischen Pfarrer des Kantons ein Zirkular gerichtet, worin er denselben anzeigt, daß er dem Hrn. Kaspar Mermillod jede Verrichtung des Generalvikariats und Ordinariats untersagt habe, sei es, daß Hr. Mermillod solche aus Auftrag des Diözesanbischofs oder unter irgend einem andern Titel vornehmen wollte. Gleichzeitig hat der Staatsrath von jedem Pfarrer eine schriftliche Bescheinigung über den Empfang dieses zur Nachachtung mitgetheilten Zirkulars verlangt. — Wenn nun sämmtliche Pfarrer dem Staatsrath die gleiche Empfangsbescheinigung geben, welche Sr. Gn. Bischof Mermillod demselben ertheilte, nämlich: daß sie aus Gewissenspflicht fortan wie bisher den Weisungen ihrer kirchlichen Obern gehorchen werden: Was wird dann die Regierung auf ein solches „**Non possumus**" thun? Konsequenter Weise muß sie sofort allen katholischen Pfarrern jede pfarramtliche Verrichtung untersagen und den Gehalt entziehen und so den katholischen Gottesdienst und die katholische Seelsorge im ganzen Kanton polizeilich einstellen? Wird die Regierung diesen Schritt wagen?

Jeden Augenblick kann eine solche Verlegenheit für die Stadt Genf eintreten. Der Staatsrath hat bekanntlich beschlossen, dem Msgr. Mermillod den Pfarrgehalt der Stadt Genf zu entziehen. Dieser beträgt 10,000 Franken und es werden damit 16 Priester unterhalten und in vier Kirchen 47,000 Seelen pastorirt. Von den 10,000 Franken trifft es also für den Hochw. Herrn Mermillod nur **Fr. 625.** Will die Regierung nun diese Fr. 625 zurückbehalten, so macht sie sich lächerlich; will sie aber die Fr. 10,000 nicht mehr verabfolgen, so setzt sie, so viel von ihr abhängt, alle 16 katholischen Priester auf die Gasse und wenn diese 16 Priester sodann die Pastoration einstellen und die 47,000 Katholiken der Stadt Genf sich plötzlich ohne Gottesdienst und ohne Seelsorge sehen: was dann? Der Staatsrath von Genf hat sich und dem Kanton Genf durch sein Vorgehen große Verwicklungen zugezogen und er dürfte Anlaß haben, zu erfahren, daß das Gewissen eines Bischofs, einer katholischen Priesterschaft und eines katholischen Volkes höher steht, als einige 1000 Franken Amtsgehalt.

— (Bf.) Da die öffentliche Meinung selbst in protestantischen Kreisen sich gegen das Vorgehen des Staatsrathes ausspricht, so lassen die Friedensstörer jetzt Spottgedichte über den Hochwst. Bischof verbreiten, um so den Pöbel zu fanatisiren.

Katholischer Seits macht das Mémoire historique von Rektor Fleury den besten Eindruck. Das katholische Organ ‚Courier de Genève' hat sein Format vergrößert, erscheint dreimal wöchentlich und leistet gute Dienste. Auch die ‚Liberté' von Freiburg ist gut informirt und alle großen Journale des katholischen Frankreichs bringen Telegramme und Leitartikel, welche das Gebahren der Genfer Regierung signalisiren. Wünschenswerth wäre es, daß auch das „Vaterland" (von Luzern) einen Originalkorrespondenten in Genf hätte. Die Aufmerksamkeit, welche die ‚Schweizer. Kirchen-Ztg.' den hiesigen Vorgangen widmet, wird verdankt.

Todesanzeige
der Marianischen Sodalität im Kollegium Maria Hilf in Schwyz.

Den 11. August 1872 starb Herr Mühlebach, Theodor, von Entlebuch, Student der Philosophie.

Den 14. September 1872 starb Muri, Marzell von Winikon, Kanton Luzern, Student der I. Syntax.

Für beide sind sämmtliche Mitsodalen ersucht, die statuarischen Suffragien zu verrichten.

Der Präses.

Schweizerischer Piusverein.
Empfangs-Bescheinigung

A. Jahresbeitrag von dem Ortsvereine Schmitten Fr. 5. 40.

B. Abonnement auf die Pius-Annalen von dem Ortsvereine Niederhelfenschwil 6 Expl.

☞ Ende dieser Woche ist Nr. 8 und 9 der Pius-Annalen versandt worden.

Offene Correspondenz. Eine Einsendung aus dem Kanton Luzern folgt in nächster Nr.

Kirchen-Rouleaux 40°

à la Glasmalerei, mit oder ohne religiösen Bildern, in der Farbenpracht und künstlerischen Durchführung der Glasmalerei nicht nachstehend, liefert in bekannter Güte und Dauerhaftigkeit d. g Altargemälde, Kreuzwege u. s. w. das Etablissement für religiöse Kunst von **H. Lange** in München, Schommerstraße 19.

Alte und Neue Welt.

Illustrirte katholische Monatsschrift zur Unterhaltung und Belehrung.

Unter Mitwirkung hervorragender Schriftsteller geistlichen und weltlichen Standes aus Amerika, Deutschland und der Schweiz. 7ter. Jahrgang. 1873.

Jedes Heft enthält mit Umschlag 40 Seiten Text 4° mit vielen Holzschnitten und jedes zweite Heft ein besonders schönes Bild auf Tonpapier. Zwölf Hefte bilden einen Band, welchem Titel und Inhaltsverzeichniß beigegeben wird.

Als **Prämie** wird mit dem zwölften Hefte, oder bei Vorausbezahlung des ganzen Jahrganges **schon mit dem dritten** Hefte, ein **wirklich prachtvolles Kunstblatt** gegeben:

„Regina angelorum" („Die Königin der Engel") in feinst Farbendruck (Bildgröße: 45 Centimeter hoch und 27 Centimeter breit) mit zierlicher Einfassung von 63 zu 45 Centimeter nach einem Oelgemälde **v. M. F. v. Deschwanden.**

Wie dieses Gemälde des beliebten Meisters zu dessen anmuthigsten Schöpfungen zählt, so ist auch die Nachbildung in Farbendruck im eigentlichen Sinne des Wortes ein Kunstblatt von selbstständigem Werthe. Allein die Herstellungskosten sind so bedeutend, daß es nicht möglich ist, dieses Farbendruckbild (es hat die **doppelte** Bildgröße der letztjährigen Prämie) ganz unentgeltlich abzugeben. Der **Ladenpreis** desselben beträgt **Fr. 9.** Gleichwohl wird dieses Kunstblatt gegen die äußerst mäßige **Nachzahlung von nur 12 Sgr. oder 42 Kreuzern oder Fr. 1½ den Abonnenten der „Alten und Neuen Welt"** geliefert. Zu dieser kleinen Nachzahlung dürfte sich wohl Jedermann gerne entschließen, welcher sich durch den Augenschein von der vortrefflichen Ausführung des Bildes überzeugt.

Jene Abonnenten der „Alten und Neuen Welt" aber, welche diese Gelegenheit zur Erwerbung einer ebenso werthvollen als schönen Zimmerzierde gegen die angegebene geringe Nachzahlung nicht benützen wollen, erhalten dennoch eine **Gratisprämie**, nämlich einen eigenen Stahlstich: **„Maria mit dem Jesuskinde."**

Auch dieser Stahlstich wird auf Verlangen jenen Abonnenten, welche sich durch Nachzahlung von 12 Sgr. oder 42 Kr. oder Fr. 1½ das Kunstblatt „Regina angelorum" gesichert haben, gegen **weitere Nachzahlung** von nur 8 Sgr. oder 28 Kreuzern oder Fr. 1 geliefert.

Die „Alte und Neue Welt" soll für die Katholikenfamilie deutscher Zunge diesseits und jenseits des Weltmeeres ein gemeinsames Unterhaltungsorgan, ein Familienbuch sein, das durchdrungen ist vom Geiste des positiven Christenthums und der katholischen Kirchenlehre. Und daß sie den rechten Weg eingeschlagen hat, diese ihre Aufgabe ernstlich zu fördern, bezeugen die warmen Empfehlungen und günstigen Beurtheilungen in der gesammten katholischen Presse. Z. B:

Augsburger Postzeitung: „So oft wir ein Heft von der illustrirten katholischen Monatsschrift **„Alte und Neue Welt"** in die Hand nehmen und durchgelesen haben, steigert sich unsere Freude, für das katholische Deutschland endlich einmal eine illust. Unterhaltungsschrift zu besitzen, welche in allen, besonders in den gebildeteren katholischen Familien heimisch machen zu helfen, eine Art Ehren- und Hirtenpflicht derjenigen ist, welchen vorab daran liegen muß, daß das Volk vor dem literarischen Preßgift der kirchenfeindlichen, illustrirten Zeitschriften bewahrt werde."

Preis per Heft: 4 Sgr., 14 kr., 50 Cts; per Jahrgang: 1 Thlr. 18 Sgr., Fl. 2. 48 kr., Fr. 6.

Bestellungen nehmen an: Die Verlagshandlung (Gebrüder K. und N. Benziger in Einsiedeln in der Schweiz) **und alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.**

Gebr. Carl & Nikolaus Benziger, in Einsiedeln, New-York und Cincinnati.

34³

Der
Einsiedler-Kalender für 1873
mit vielen Bildern
ist soeben erschienen und zu bekannten Preisen zu beziehen durch alle Buchhandlungen und durch
Gebr. Karl & Nikolaus Benziger in Einsiedeln.

44²

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.

Mit Beiblätter Nr. 18.

Beiblätter

1872.] zur Schweizerischen Kirchenzeitung Nr. 39. [№ 18.

Der gegenwärtige Kampf der Geister.

(Rede des Pfarrers Konrad Häring im Schweiz. Pius-verein in Einsiedeln.)

Nicht blos aus allen Theilen der Schweiz, sondern auch aus dem deutschen Reiche sind einige Gäste hieher gekommen, um Theil zu nehmen an Ihrem schönen Feste, um uns zu erbauen und zu erfrischen an Ihrer Begeisterung für die Interessen unserer hl. Kirche. Obschon politisch getrennt durch Vater Rhein, finden wir uns doch gegenseitig als gute Bekannte zusammen: es verbindet uns ja das Band unseres hl. Glaubens. Wie erhebend ist der Gedanke: vor der Gnadenmutter knieen Pilger, die zu ihr flehen und sie verehren in deutscher, französischer und italienischer Sprache; die Mutter Gottes verstehet Alle; gerade so versteht uns Alle, in welcher Sprache wir uns auch ausdrücken mögen, unsere hl. Kirche; an ihren Leiden und Freuden nehmen wir Antheil; in verschiedenen Sprachen tauschen wir unsere Gesinnungen darüber aus.

Auch wir aus Deutschland haben mit immer mehr gesteigertem Interesse den Vorträgen gelauscht, und haben aus all' denselben entnommen, daß auch bei Ihnen ein Kampf der Geister entbrannt ist.

Geehrte Herren! Wir dürfen, wenn wir die große Bedeutung des gegenwärtigen Kampfes in seiner ganzen Tiefe erkennen wollen, nicht bei einzelnen Streitpunkten stehen bleiben, sondern wir müssen uns, um ein vollständig klares Bild zu erhalten, auf einen höhern Standpunkt stellen. Uebersehen wir es ja nicht, daß es sich gegenwärtig handelt um einen Kampf zwischen Christus und Belial, zwischen Gott und dem modernen Zeitgeist, zwischen Licht und Finsterniß, zwischen Freiheit und Knechtschaft, zwischen der Herrschaft des Guten oder des Bösen.

Geehrte Herren! Tief im Herzen empfinden wir das vielfache Unrecht, welches gegen uns Katholiken begangen wird, und in diesen Tagen der Pius-Vereinsfeier wurde diesem Schmerze in mannigfacher Weise Ausdruck gegeben. Aber die Hand auf's Herz: sollen wir nur den Schatten sehen, nicht auch die Lichtseiten dieses Kampfes? Ich frage Sie, Verehrteste! — wann gab es, seit die Kirche existirt, eine Zeit, wo alle gläubigen Katholiken so zusammen standen, wie in der Gegenwart? Sind in den letzten Jahren nicht Tausende und Tausende von Katholiken aus allen Weltgegenden nach Rom gepilgert zum hl. Vater, um dem sichtbaren Oberhaupt der Kirche persönlich ihre Liebe, Verehrung und Huldigung darzubringen? Und da es den Wenigsten vergönnt ist, persönlich die Hauptstadt der Christenheit aufzusuchen, machen gegenwärtig nicht Millionen katholischer Herzen ihre Wallfahrt nach Rom, zum Centrum der Kirche? Und wann gab es eine Zeit, da der Episcopat enger sich um den hl. Stuhl schaarte, als gerade in dieser bedrängten Zeit? Und wann war die ganze Priesteschaft, der Clerus herrlicher und inniger begeistert für die Größe und Schönheit der Kirche als jetzt?

Fühlen wir den Schmerz ob erlittener Unbilden, so wollen wir doch gegen die Gegner nicht bitter werden, vielmehr auch dem Freudegefühl Ausdruck geben, das uns durchdringt ob des neuen Frühlings der Kirche.

Meine Herren! Ich kam vor einigen Jahren in den Rathhaussaal nach Augsburg, wo ich unter einem Bilde die Inschrift entdeckte: «Ne pereat civis, vivat hostis», zu deutsch: „Damit der Bürger nicht zu Grunde gehe, soll hoch leben der Feind!" Gewiß ein merkwürdiger Ausspruch, und doch sprang mir seine tiefe Bedeutung in die Augen. Hätten z. B. Ihre Ahnen nicht mit Feinden zu kämpfen gehabt, so würden sie nicht die Einheit und Freiheit der schönen Schweiz zu Stande gebracht haben. Und ich frage Sie: wo wäre Ihr Pius-Verein, wenn keine Gegner wären? Wo könnte man von einem Aufschwung der katholischen Presse sprechen, wenn nicht die Gegner uns so schmählich bekämpften? Wo wäre die Flamme heiliger Begeisterung für den Glauben, für unsere höchsten Güter, ohne die maßlosen Angriffe des Zeitgeistes? Und das aus Millionen Herzen zum Himmel steigende Gebet — wo wäre es ohne die Bedrückung der Kirche?

Meine Herren! Der Kampf ist da, und wir können nicht einmal in voller Wahrheit sagen: ohne unser Zuthun. Gestehen wir es nur offen ein; denn Selbsterkenntniß ist der erste Schritt zur Besserung: wir Katholiken haben es vielfach selber verschuldet, daß man auf uns herumtrommelt, indem wir unsere Gegner theils durch Nichtsthun, theils durch verkehrte Wahlen in Stellungen gebracht haben, die sie zu unserm Nachtheile mißbrauchen.

Gestatten Sie mir, den gegenwärtigen Kampf unter dem Bilde einer zu erobernden Festung darzustellen. Unsere Gegner befinden sich in der Festung, d. h. in festen Stellungen, und auf unseren eigenen Schultern, durch schlechte Wahlen, sind sie in dieselben gekommen. Nun sitzen sie droben auf den Zinnen der Cidadelle und werfen unter Hohn und Spott uns Kirschensteine in's Gesicht. Sie haben sich mit Mauern umgeben: es sind die Gesetze, welche, durch Majoritätsbeschlüsse zu Stande gekommen, unsere heiligsten Interessen schädigen. Sie haben Wälle gezogen und dieselben mit trüben Gewässern, mit Schlamm überfüllt: es ist die schlechte Presse, es sind die schlammigen Ströme falscher, volksverderblicher Aufklärung. Der Feind hat Minen gebaut, unterirdische Gänge, von denen aus er Verderben und Tod bereiten will; es sind die geheimen Gesellschaften, es ist die im Dunkeln wandelnde Partei, die es für überflüssig hält, auch nur staatliche Genehmigung einzuholen oder ihre Statuten zu veröffentlichen.

Und nun, meine Herren! wie haben

wir einen solchen Gegner zu bekämpfen und die Festung, in welcher er sitzt, zu berennen?

Wir müssen vor Allem Gegen-Minen anlegen: es sind die katholischen Vereine, es ist Ihr herrlich blühender Pius-Verein, der ein Baum sein möge, welcher immer neue Zweige treibt. Wir müssen Gegendämme graben: es ist die katholische Presse, es sind gute Schriften, Zeitungen, Broschüren, Bücher. In keinem katholischen Hause dürfen schlechte Schriften gefunden werden.

Ist es nicht Schmach und Schande, wenn an der Wand das Kreuz, der Weihwasserkessel, das Bild der Mutter Gottes hängt und auf dem Tisch ein Freimaurerblatt liegt, welches all' das verhöhnt? Wir müssen die Sturmleitern anlegen: es sind die Wahlen; durch unsere schlechten Wahlen sind die Kirchenfeinde hinaufgekommen, durch unsere guten Wahlen müssen sie wieder herabsteigen.

Gehen wir, meine Herren, in diesen hl. Kampf wie einst David gegen den Riesen Goliath. Dieser kam im Vertrauen auf sein Schwert und seine eigene Kraft. David aber ging zum Kampf mit dem Schleuder und 5 Kieselsteinen und im Vertrauen auf den Herrn. Der moderne Goliath, der Zeitgeist, hält gegenwärtig seine Nase so hoch, als ob er sie an den Sternen abputzen wollte, in der Meinung, daß sein Lügenbau nimmer könne zum Falle gebracht werden. Wir aber, uns vor dem Herrn verdemüthigend, wollen im Vertrauen auf Gottes Beistand ebenfalls uns 5 Kieselsteine auswählen.

Meine Herren! ich will dieselben blos andeuten, Sie können sich Ihre Gedanken und Anwendungen selber machen.

Der erste Kieselstein ist das gute Beispiel, das wir geben durch ein christliches Leben. Freund der Person, Feind der schlechten Sache. Zwischen Wahrheit und Lüge wird es niemals Frieden und Freundschaft geben. Erfüllen wir unsere kirchlichen Pflichten und zeigen wir uns als ehrbare rechtschaffene Männer im bürgerlichen, gesellschaftlichen Leben, so daß man uns achten muß.

Der zweite Kieselstein ist die gute Presse: fort aus jedem rechtschaffenen Haus mit den Giftschwämmen schlechter Schriften; unterstützen wir durch Abonnement und Correspondenzen gute Blätter.

Der dritte Kieselstein ist die christliche Schule. Wer die Schule hat, dem gehört die Zukunft, sagen die Volksfeinde; arbeiten wir für eine gesunde, glückliche Zukunft durch Schulen, in welchen Unterricht und Erziehung auf dem Grunde beruht, der seit 1800 Jahren gelegt ist, auf Jesus Christus; denn auf keinem anderen Grunde kann eine glückliche Zukunft erblühen.

Der vierte Kieselstein sind katholische Vereine. Viele derselben bestehen schon, andere mögen allüberall wie aus dem Boden hervorwachsen.

Der fünfte Kieselstein sind die Wahlen. Nicht mehr wegbleiben, gewissenhaft und muthig den brävsten, rechtschaffensten Männern die Stimme geben, das sei unsere Parole für die Zukunft.

Ich habe mich, meine Herren, so kurz als möglich gefaßt, um Sie nicht zu ermüden. Treten wir nun in Davids Fußstapfen und kämpfen wir den hl. Kampf des Herrn. Wir wissen, daß wir siegen müssen, weil unser hl. Glaube die Unverweslichkeit und Unsterblichkeit in sich selber trägt. Wir wissen, daß der moderne Goliath, der Zeitgeist, fallen muß, und wäre er mit Ketten an den Mond gebunden, da er nur auf Lügen gebaut ist. Aber bedenken wir es wohl: wenn wir Gott um seine Hülfe anflehen, so dürfen wir die Hände nicht in den Schoos legen; denn Gott gibt zwar die Kuh, aber nicht den Strick dazu.

Wir selber wollen aber in diesem Kampfe uns nie zu unrechten Handlungen, zu Ueberstürzungen fortreißen lassen, vielmehr in der Ueberzeugung feststehen, daß Gott den gegenwärtigen Kampf zu unserem Heile zum Segen und Siegen seiner Braut, der hl. Kirche, zugelassen hat.

Unsere Kirche gleicht einem herrlichen Dome. Wer bewundert nicht die Schönheit der Formen, wer wird in seinen Hallen nicht von heiliger Schauer erfüllt? An den schönsten Domen entdecken wir aber Mißgestalten, dämonische Figuren, die daran angebracht sind, um das Wasser abzuleiten. Die christlichen Baumeister wollten durch Anbringung dieser teuflischen Fratzen dem Gedanken Ausdruck geben; zum Werke Gottes muß auch der Böse und das Böse dienen, wäre es auch nur, um als Dachdrache mit weitaufgerissenem Maule das Wasser abzuleiten.

Meine Herren, Sie verstehen mich hinreichend. Vivat hostis! Der Feind muß uns helfen, ob er will oder nicht; kämpfen wir — Victoria! Der Sieg wird Gottes und seiner hl. Kirche sein!

(Diese Rede wurde oft mit stürmischem Applaus unterbrochen und am Schlusse wurde der Redner von französischen und italienischen Redakteuren ersucht, ihnen die Rede aufzuschreiben, damit sie dieselbe den heimatlichen Blättern in der jeweiligen Landessprache einverleiben könnten.)

Ausländische Chronik.

Rom Pius IX. für die verfolgte katholische Presse. Einige katholische Blätter, welche mehrere tausend Francs für den Peterspfennig gesammelt hatten, ließen unlängst die betreffende Summe dem hl. Vater übergeben. Pius IX. empfing die Vertreter der Presse auf das Huldvollste und war durch ihre Absicht tief gerührt, weigerte sich jedoch, die Gabe selbst anzunehmen, welche er den Ueberbringern wieder einhändigte, mit der Bemerkung, er kenne ihre Armuth, größtentheils die Folge der Geldbußen, welche die sogenannte Justiz der revolutionären Regierung ihnen unablässig auferlegt; er wolle deßhalb, daß dieses Geld an jene von ihnen vertheilt werde, die unter den Maßregeln des Fiskus am meisten gelitten haben. —

— Der römische Korrespondent der ‚Germania' bemerkt, daß der Beschluß, nach dem Ableben Pius IX. ein Conclave außerhalb Italiens abzuhalten, „durchaus kein neuerdings gefaßter sei;" derselbe sei vielmehr kurz nach dem „Einmarsche der Piemontesen" in Rom zu Stande gekommen, und zwar schon im Monate Oktober des Jahres 1870.

Derselbe Korrespondent versichert, allen Gerüchten ein „positives" Ende mit der

Meldung machen zu können, daß die Regierung von Frankreich Pau und Avignon, die von Oesterreich Trient, die von England Malta, die von Baiern München und der Fürst Monaco seine Residenz Monaco dem Papst als Aufenthaltsort mehr oder weniger direkt für den Fall angeboten hat, daß ihn die Umstände zwingen sollten, Rom zu verlassen.

— Am 20. September, Jahrestag unseligen Andenkens, sind schaarenweise die treuen Unterthanen des hl. Vaters in den Vatikan geeilt, um an den Leiden ihres heißgeliebten väterlichen Souveräns Antheil zu nehmen, und ihm durch die Beweise ihrer kindlichen Liebe und Treue Trost zu bringen.

— Berichtigungen. Die Zeitungen melden, die drei Kaiser hätten eine Kollektivnote an den Papst gerichtet, des Inhaltes, Se. Heiligkeit solle die Jesuiten fallen lassen, wogegen die drei Monarchen ihre Intervention bei dem König von Italien zu Gunsten der geistlichen Orden in Rom zusichern. Wir können diese Nachricht auf das Formellste dementiren. G. C. P.

— Der hl. Vater geruhte dem Grafen Adolf Pianciani, Präsident des „Vereines gegen die Entheiligung des Sonntags durch Handel und knechtliche Arbeit" eine Audienz zu gewähren. Graf Pianciani erstattete über die von dem Vereine in den ersten fünf Monaten seines Bestehens erzielten Erfolge Bericht; aus demselben ist ersichtlich, daß von den 2600 Läden Roms, nur äußerst wenige am Sonntag geöffnet sind, und diese wenigen fast alle Neuangekommenen gehören.

— Die Heirath des Ex-Pater Hyazinth hat hier Niemanden überrascht; weiß man ja doch, daß ein vom Hochmuthsteufel besessener Priester immer tiefer und tiefer sinkt. Aber die Blätter Visconti Venosta's, und getreuen Moniteurs des Herrn Loyson während seines letzten Aufenthaltes in Rom, sind in nicht geringer Verlegenheit. Die liberale ‚Fanfulla' sagt, diese Heirath werde nur den Papst allein freuen, dessen Sache sie besser fördere als irgend etwas Anderes. In dem letzten Theile dieses Satzes pflichten wir dem genannten Blatte vollkommen bei; der erste aber ist grundfalsch, weder Pius IX. noch überhaupt ein Papst kann sich über ein Vergehen und ein Sakrilegium freuen.

Italien. In zahllosen kleinen Städten und Ortschaften sind die Katholiken in den Munizipalwahlen Sieger geblieben. Die Liberalen schweigen darüber oder streuen Lügen aus, aber seien sie überzeugt, eine genaue Statistik würde ergeben, daß in den Landgemeinden die Majorität weitaus für uns ist. Das Leben der Munizipien in Italien, in welchem alle kommunalen Freiheiten ihren Ursprung und ihre Pflege hatten, ist allerdings fast erstorben und die Regierung ist, besonders in den großen Centren, fast die alleinige Herrin, allein wenn katholische Munizipien auch nicht sofort das Gute zu schaffen vermögen, so können sie wenigstens manches Böse hindern

Deutschland. Der Kongreß der sogenannten Alt-Katholiken in Köln hat im Grunde Niemanden befriedigt. Das Organ der Nationalliberalen, die ‚National- Ztg.,' behandelt die Alt-Katholiken mit beißendem Hohn, und die ‚Köln. Ztg.' bringt die Verhandlungen und Beschlüsse der 400 Deligirten mit Petit-Druck unter der Rubrik: „Vermischte Nachrichten"!! Das thut die böse ‚Köln. Ztg.'! Ebenso verfahren die andern „großen Blätter," welche bis lange den Altkatholiken sehr grün waren. Das Urtheil der katholisch gesinnten Kreise lautet nicht minder ungünstig für den Kongreß.

— Breslau. Unter den 1436 Theilnehmern der Katholiken-Versammlung waren aus Berlin 12, aus Wien, Dresden und Posen je 5. Der Klerus sandte 566 Mitglieder, Kaufleute und Fabrikanten waren 180, Studenten 70, Lehrer und Beamte je 60, Professoren 15, höhere Militärs 10.

Oesterreich. Ernste Besorgniß erregt in hohem Maße die Nachricht, daß Bismarck in der Dreikaiserzusammenkunft zu Berlin eine geheime Klausel über das Zusammenwirken der drei Mächte in der römischen Frage bevorwortet hat. Das heißt wohl, Oesterreich soll Preußen und Rußland zu Liebe sich mit erneuerter Kraft in einen religiösen Kampf stürzen, um so seine besten Kräfte gegen das eigene Fleisch und Blut zu vergeuden, sich immer mehr zu schwächen und dann um so leichter Preußen und Rußland zur Beute zu werden. Die Geschichte lehrt, daß gerade religiöse Kämpfe jedem Staate am gefährlichsten sind. Preußen sieht das ein, und sucht Bundesgenossen in dem begonnenen Kampfe gegen die katholische Kirche. Auch Rußland hat bis jetzt diesen Kampf geführt und kann einen Bundesgenossen nur wünschen. Oesterreich aber, das katholische Oesterreich, soll für das protestantische Preußen und für das schismatische Rußland den Kampf gegen die eigenen katholischen Unterthanen eröffnen. Zwar hoffen auch wir mit den katholischen Blättern anderer Länder, daß unser Kaiser Franz Joseph vor dieser wichtigen Entscheidung die Werbungen Preußens zurückweisen wird mit der kaiserlichen Antwort: „Ich bin ein katholischer Fürst." Aber der Kaiser und die Regierung sind zwei verschiedene Sachen. Diese kurzen Betrachtungen mögen genügen, zu zeigen, wie gerecht die Besorgnisse aller redlichen Oesterreicher sind.

— † Hofrath Dr. Philips, dessen plötzliches Hinscheiden (an einem Schlaganfall) die ‚Kirchenzeitung' bereits gemeldet, hielt redlich den Schwur, den er bei der Ablegung des Tridentinischen Glaubensbekenntnisses geleistet: im hl. römisch-katholischen Glauben auszuharren bis zum letzten Athemzuge seines Lebens." Still und anspruchslos in seinem Privatleben, war er gewissenhaft in der Erfüllung seiner religiösen Pflichten. Jeden Sonnabend ging er zur heil. Beichte bei den PP. Jesuiten. So starb er, gestärkt durch die hl. Sterbesakramente, als ein vollkommener kath. Christ, im Vollglanze seines wissenschaftlichen Ruhmes, hochgeachtet von Freund und Feind, als Deutschlands größter Canonist. Was man einen „deutschen Professor" nennt, ist Philipps niemals gewesen. Dazu war er viel zu demüthig.

Polen. Wallfahrt für den hl. Vater. Zu Annaberg in Schlesien fand am Kreuzerhöhungstage eine polnische Kreuzfest-Wallfahrt von zirka 90,000 bis 100,000 Personen statt.

Vom Büchertisch.

Als **Lektüre** zur **Unterhaltung und Belehrung** empfehlen wir unsern Lesern folgende Novitäten:

a) Die **zweite Serie** der **Gesammelten Schriften von Vollanden.** Das erste und zweite Heft enthaltet die Erzählung von den Mageren und den Fetten, deren interessanter Stoff aus der Geschichte des Bauernkrieges enthalten ist und welche um so mehr die weiteste Verbreitung verdient, als sie in bekannter meisterhafter Form Zustände schildert, wie solche neuerdings über uns Alle kommen müßten, wenn es den heutigen Reformatoren gelingen würde, die Auctorität der Kirche ebenso lahm zu legen, als es zur Zeit der Fall war, in der die in dieser Erzählung geschilderten Thatsachen sich ereigneten. Die folgenden Hefte der zweiten Serie werden den historischen Roman „Königin Bertha" und die historischen Novellen über „Friedrich II. von Preußen und seine Zeit" umfassen. (Regensburg, Pustet.)

b) Der soeben erschienene VI. Band der **„Sammlung historischer Bildnisse"** enthaltend die drei Frauenbilder 1) Elisabeth von Thüringen, 2) Jungfrau von Orlean und 3) Maria Stuart. Die Verfasserin dieser Frauenbilder **(F. Becker)** sagt treffend in der Einleitung: „Obwohl diese Frauen verschiedenen Ländern und Nationen angehören und ihr Wirken ein Zeitraum von vier Jahrhunderten umschließt, so stellen sie doch ein gemeinsames Ziel dar, die Verherrlichung Gottes und der katholischen Kirche. Dieses nämliche Ziel, welches wir in jedem derselben angestrebt, von jedem erreicht sehen, legte den Gedanken nahe, sie den Lesern der „historischen Bildnisse" in einer Reihe vorzuführen. Das aufmerksame Auge wird die Fernen der Jahrhunderte durchdringen und das geistige Band der Verwandtschaft wahrnehmen, welches drei große Seelen umschlingt. Körperlich durch Zeit und Ort getrennt, begegnen sie sich in ihrem Wirken zur Förderung der Ehre Gottes und zur Erbauung der christlichen Welt. So mögen sie denn auch hier gemeinschaftlich, wie in einem Bilde, erscheinen, das uns die kurz eingeflochtene Geschichte ihrer Zeit in seinem wahren Lichte zeigt." Die Ausstattung ist schön. (Freiburg, Herder.)

Malagrida und Pombal, oder ein **Opfer des Jesuitenhasses.** Diese historische Erzählung führt uns in das Leben und Wirken Malagridas in Brasilien und Lissabon ein und zeigt uns, wie derselbe durch die Jesuitenhasser in der ungerechtesten Weise als „Verschwörer" verhaftet, verbannt und gemartert wurde. Diese streng auf historischen Beweisen aufgebaute äußerst spannende Erzählung zeigt dem deutschen Volke die Gegner der Jesuiten und ihre zu allen Zeiten gleich gebliebene Kampfweise in einem äußerst interessant und spannend geschriebenen Zeitbilde aus dem letzten Jahrhundert. Kaum wird zur richtigen Erkenntniß des heut zu Tage neu in Scene gesetzten Kampfes gegen die Gesellschaft Jesu irgend eine andere Schrift so viel beitragen können, als diese. (Regensburg, Pustet.)

Erinnerungen an die letzten Tage Bischofs Feßler. Der bischöfliche Sekretär Zelger führt uns an das Kranken- und Sterbebett und an das Grab des unvergeßlichen Bischofs von St. Pölten und legt mit diesen Blättern einen edlen Kranz auf den Denkstein des hochverdienten Kanzlers des Vatikanischen Concils. Have! (St. Pölten, Sommer.)

Personal-Chronik.

Ernennungen. [Luzern.] Sr. Hochw. Hr. Professor Schmid in Münster ist auf zwei Amtsjahre zum Rektor der Mittelschule ernannt worden.

[Aargau.] Die Kirchgemeinde Mettau hat Hochw. Hrn. Leubin, Pfarrer in Olsberg, zum Pfarrer gewählt.

R. I. P. [Luzern.] Den 25. d., Morgens 3 Uhr, verschied in dem Kapuzinerkloster auf dem Wesemlin nach einem langen, schmerzlichen Magenleiden, mit allen hl. Sterbsakramenten versehen, gottergeben und getrost der Hochw. P. Benno Businger, gebürtig von Stans.

Ausschreibung. [Solothurn.] Die durch Demission des Hochw. Hrn. Pfarrers Pflugers erledigte Pfarrei Biberist ist zur definitiven Besetzung ausgeschrieben bis Donnerstag den 10. Oktober.

Inländische Mission.

I. Gewöhnliche Vereinsbeiträge.

Uebertrag laut Nr. 38:	Fr.	22,871. 85
Von der Sektion Lugano nachträglich	„	2. 20
Von Hochw. Hrn. Karl Ignaz Franzioli und aus der Pfarrei Faido	„	20. —
Aus der Pfarrei Bodio	„	10. —
	Fr.	22,904. 05
Uebertrag:	Fr.	22,904. 05
Von Hochw. Hrn. P. Augustin, Kapuziner in Locarno	„	6. 40
Vereinsbeiträge aus der Gemeinde Kirchberg	„	65. —
Aus der Pfarrei Biel	„	40. —
Missionsbeitrag von Sargans und Wartau	„	12. —
Von der Missionsstation Herisau	„	20. —
Von den Mitgliedern des Missionsvereins in Schmerikon	„	51. —
Aus der Pfarrei Schwarzenberg	„	25. —
„ „ „ Schötz	„	40. —
„ „ „ Nottwil	„	5. —
„ „ Gemeinde Bütschwil	„	20. —
„ „ Pfarrei Hüttweilen	„	50. —
Bettagsopfer der Pfarrei Tänikon	„	34. —
Kirchenopfer der Pfarrgemeinde Leuggern	„	115. —
Aus der Pfarrei Dagmersellen	„	71. —
Kirchenopfer aus der Pfarrei Neu-St. Johann	„	23. —
Von der Pfarrgemeinde Hasle	„	20. —
„ „ Pfarrei Kirchdorf	„	30. —
„ „ „ Rohrdorf		
a) Kirchenopfer	„	32. 35
b) von einem Brautpaare	„	1. —
c) Filiale Stetten Kirchenopfer	„	15. 20
von R. K.	„	5. —
„ H. J.	„	1. —
d) Filiale Künten-Sulz	„	11. —
e) „ Bellikon-Hausen	„	4. 50
Kirchenopfer am eidg. Bettag von der Pfarrei Steckborn	„	20. —
Von K. in Kreuzlingen, Kanton Thurgau	„	35. —
Aus der Pfarrei Luthern nachträglich	„	6. —
Von Hochw. Hrn. Pfarrer Weber in Neuendorf	„	23. —
Von Hochw. Hrn. Pfarrer U. J. Anaheim in Wolfwil	„	12. —
	Fr.	23,697. 50

II. Missionsfond.

Uebertrag laut Nr. 35:	Fr.	7079. 05
Durch Hochw. Hrn. Spitalpfarrer Schnyder in Luzern: Von einem Ungenannten des Kantons Schwyz	„	100. —
Durch Hochw. Hrn. J. Göldlin, Vierherr in Sursee: Von einem Verstorbenen von Sursee	„	55. —
	Fr.	7234. 05

Zur gef. Beachtung.

Wegen Rückstand einiger Sammlungen können die Gaben zu Gunsten der inländischen Mission noch bis **10. Oktober** eingesandt werden.

Der Kassier der inl. Mission:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Druck von B. Schwendimann in Solothurn.